

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 103 (1996)

Heft: 3

Artikel: Samte des Abendlandes

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-677968>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

men seiner Lehrtätigkeit hat er das Vertiefungsfach Textilmaschinen (heute Textiltechnik) neu gestaltet und den Unterricht mit Laborübungen an der ETH und an der Schweizerischen Textil-, Bekleidungs- und Modefachschule (STF) in Wattwil angereichert. Im Rahmen von Studien- und Diplomarbeiten in diesem Fach kam es auch zu einer breiten Zusammenarbeit mit umliegenden Textilmaschinenherstellern und mit der ETH (Prof. Dr. Urs Meyer). Er hat auch früh darauf hingearbeitet, die neuen Techniken (Computer und CAD) im Unterricht umzusetzen.

Im Wintersemester 1987/88 absolvierte Karl Gutzwiller einen Weiterbildungsurlaub, bei dem er den Fernen Osten nicht

nur ausgiebig bereiste, sondern in dieser Weltgegend im Auftrag von Industrieunternehmen tätig war. In Vorbereitung auf diesen Urlaub nahm er Chinesischunterricht und konnte sich dann in China tatsächlich verständigen. Angeregt durch dieses Erfolgserlebnis, dehnte er seine Sprachstudien auf Japanisch und Koreanisch aus. Heute kann er sich in diesen Sprachen mündlich verständigen, auf dem Gebiet des Schreibens dieser Sprachen auf dem Computer aber muss er als Experte bezeichnet werden!

Als Nachfolger für die textiltechnischen Fächer wurde mit Prof. Dr. H. Mettler ein ausgezeichneter Fachmann gefunden, der breite praktische Fähigkeiten vorweisen kann und im Bereich

des Textilmaschinenbaus und in der Textilindustrie gut bekannt ist.

Personelle Veränderungen bei Ruckstuhl

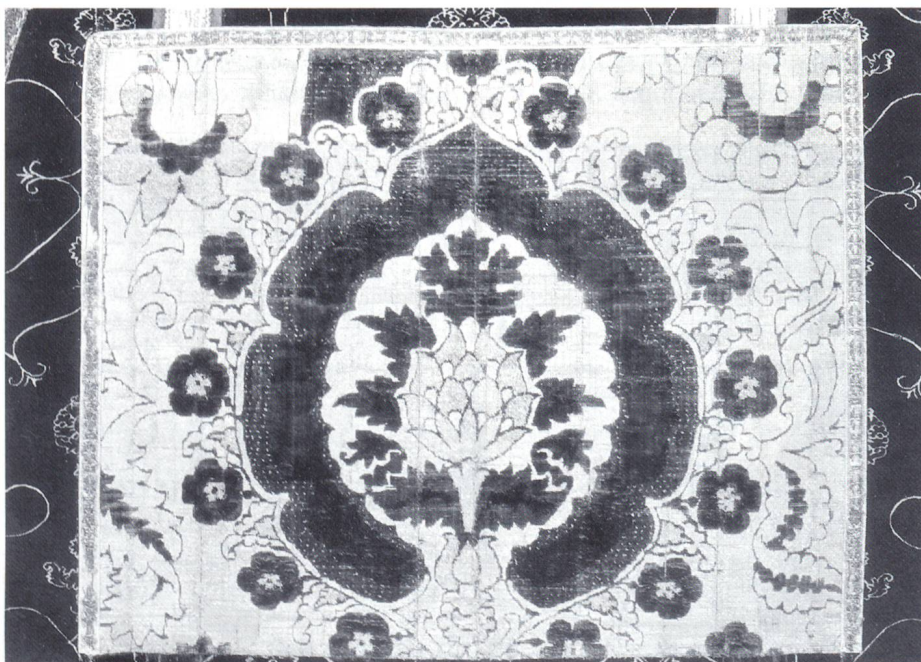
Sabine Wagenseil übernahm zum 1. Mai 1996 bei der Firma Ruckstuhl AG in Langenthal die Verantwortung für die Bereiche Kommunikation/PR und Schulung; sie ist Mitglied der Geschäftsleitung. Christoph Weisse, bisher im Aufgabenbereich Personalentwicklung und Öffentlichkeitsarbeit, hat am 1. April 1996 die Leitung Verkauf und Marketing übernommen.

Samte des Abendlandes

Wechselausstellung 1996 in der Abegg-Stiftung, Riggisberg

Es sei gleich vorweggenommen: Für die diesjährige Wechselausstellung der Abegg-Stiftung, Riggisberg haben Dr. Hans Christoph Ackermann und seine Mitarbeiter die kostbarsten Stücke der Sammlung vorbereitet, nämlich europäische Seidensamte aus der Zeit der Gotik bis zu Napoleon III. Diese Stoffe,

die einzigen, die durch den aufgestellten Flor eine dritte Dimension haben, stellten nicht nur höchste Anforderungen an die textile Technik mit mehreren Arbeitern an einem Webstuhl, sondern es brauchte dazu sechsmal so viel Material, wie für ein flaches Seidengewebe. Zudem wurden für die



Granatapfelmuster: Brokatsamt mit rotem, aufgeschnittenem und gestuftem Flor, Goldfäden und -schlingen. Italien, 2. Hälfte 15. Jahrhundert



Das älteste Exponat: Ein blaugrunder, aufgeschnittener Seidensamt mit Adlern auf Rinderköpfen und mit Blumenranken. Wohl Lucca, letztes Viertel 14. Jahrhundert

Darstellung von Einzelmotiven oft Gold- und Silberfäden verwendet. So wundert es denn nicht, dass solch edle Stoffe dem Adel und dem hohen Klerus vorbehalten waren. Es war die Faszination dieser Samte, die den Gründer der Stiftung, Walter Abegg (1903–1984), zum Sammeln anregte; bereits mit neunzehn Jahren erwarb er seine ersten Stücke. Wie bei keiner anderen Web-

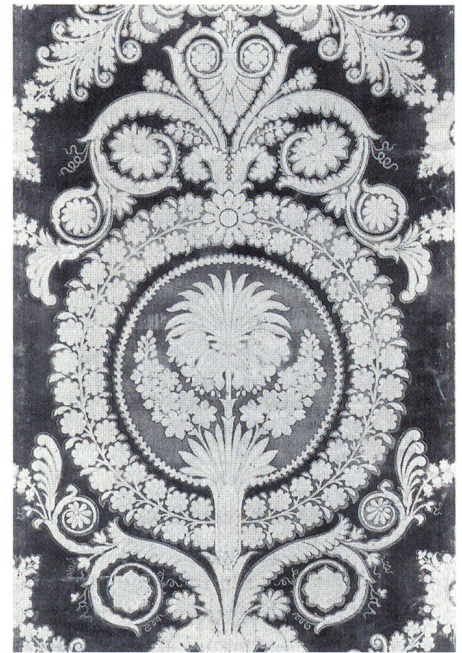
technik waren unendliche viele Mustervariationen möglich: Auf verschiedenen Höhen aufgeschnittener Flor – Relief- oder Stufensamte –, einem Wechsel von Flor und ausgespartem Grund, sogenannte «Ferrererie-Samte», den «Velours ciselé» (Teile des Flors sind aufgeschnitten, andere nicht), den Broschuren, den zusätzlichen Verzierungen mit Edelmetallschlingen, als «Alluciolato-Effekt» bezeichnet, sowie mit der Flor- oder Polkette mögliche Farbwechsel. Kurz, ein Spiel mit Licht und Schatten, Glanz und Mattigkeit sowie ein weicher, pelzähnlicher Griff sind die Vorzüge dieser kostbarsten aller Stoffe.

Als Erfinder der Samtweberei gelten die Chinesen, und es wird angenommen, dass die Technik über die Seidenstrasse zuerst nach Venedig kam. Kettssamte sind seit dem 14. Jahrhundert in Italien nachgewiesen, wobei Genua, neben den Städten Lucca, Florenz und Siena, führend war. Nachdem bereits unter Franz I. in Lyon die ersten Seiden- und Samtwebereien entstanden, übernahm im 17. Jahrhundert, unter Ludwig XIII. Frankreich die Führung in der Herstellung von Seidenstoffen. Mit dem 1605 von Claude Dagon erfundenen «Métier à la grande tire» liessen sich grossrapportige Seiden weben, die auch als Samte vor allem für Wandbespannungen und als Möbelstoffe Verwendung fanden. Nach dem Widerruf des Ediktes von Nantes (1685) brachten hugenottische Glaubensflüchtlinge die Seidenweberei in andere europäische Städte, so zum Beispiel nach London (Spitalfields). Im 18. Jahrhundert verlor der Samt vor allem bei der Damenbekleidung an Bedeutung, bei der Herrenbekleidung fand man ihn hingegen noch als kleingemusterten, oft bestickten Frisésamt. Als Interieurs-Stoffe hingegen wurden Samte auch weiterhin produziert und im 19. Jahrhundert versuchte vor allem Napoleon die Samtproduktion in Lyon neu zu beleben und für seine eigene Verherrlichung zu nutzen. Unter Napoleon III. entstanden dann, dank der Erfindung des Jacquard-Webstuhls und dem schwülstigen Geschmack der Zeit entsprechend,

detaillierte, sehr feine Samte mit nuancierten Farbabstufungen.

Für die Wertschätzung reicher, prächtig gemusterter Samte bereits im ausgehenden Mittelalter, zeugen vor allem Gemälde aus dem 15. Jahrhundert. So stellt zum Beispiel der niederländische Maler Hans Memling Heilige auf seinen Andachtsbildern mit Gewändern aus üppig-prächtigen Samten dar. Das Hauptmotiv bei Stoffen aus dieser Zeit und bis ins erste Viertel des 16. Jahrhunderts, war das «Granatapfelmuster», eine Umsetzung des chinesischen, mit Lotosblüten gefüllten Spitzovals mit vielen Variationen. In der Ausstellung findet sich eine der schönsten Darstellungen dieses Motivs und zugleich ein wahres Meisterwerk der Textilkunst (Nr. 23): Zwei Bahnen eines Samtbrotkats mit rotem aufgeschnittenem Flor auf ausgespartem, gelbem, mit Silberfäden lanciertem Grund und reicher Broschierung mit Goldschlingen. Die Umrisse des Musters wurden nachträglich mit feinen, aufgenähten Silberkordeln betont. Ab dem frühen 18. Jahrhundert kommt eine neue, raffinierte Technik in der Samtweberei hinzu: «Chiné à la branche» oder Kettdruck. Bei dieser Technik wird die Florkette dem Bild oder dem Dekor entsprechend vor dem Webvorgang bedruckt. Dadurch entsteht eine farbige Musterung mit weichen, verschwommenen Konturen. Das Beispiel in der Ausstellung (Nr. 52), ist ein um 1780–1790 datierter Dekor-samt, von Camille Pernon aus Lyon.

Die 55 ausgestellten Objekte repräsentieren in idealer Weise die Entwicklungsgeschichte der europäischen Samtweberei. Dank der Arbeit des Konservierungsateliers mit Dr. Regula Schorta und ihren Mitarbeiterinnen sowie der neuinstallierten Glasfaserbeleuchtung strahlen die Stoffe in herrlicher Farbigekeit und Wärme. Das Raumkonzept des Museums gestattet dem Betrachter Intimität sowie die richtige Nähe oder Distanz zu den Stoffen. Anhand von ausgestellten Beispielen lassen sich mit der gleichen Sinnlichkeit die Gefühle nachempfinden, mit denen Gläubige jener



Blauer Ciselé-Samt mit Goldbroschierung. Kaiserkrone in Empire-Rahmung. Kaiserliche Bestellung für Versailles. Lyon, Bissardon, Cousine et Bony, 1811–1813

Fotos Abegg-Stiftung, Chr. von Viràg

Epoche in einer gotischen Kathedrale dem mit einem Pluviale bekleideten Bischof begegneten oder wie Bewohner ihr mit Wandbespannung und Renaissance-Möbeln ausgestattetes Interieur erlebten.

Als Zugabe und als spezieller Beweis für die vorbildliche Arbeit des Konservierungsateliers wird eine kleine, dreiteilige, nur den Oberkopf bedeckende Mütze aus der Domschatzkammer von Trier, Rheinland-Pfalz, gezeigt. Diese Wollmütze gehörte dem 1035 in Trier verstorbenen heiligen Simeon, von dem auch noch der «Codex sancti Simeonis» am gleichen Ort aufbewahrt wird. Wohl um diese Reliquie zu schützen wurde die Wollmütze im nachhinein mit einem leinenen Rand versehen und mit einem Seidenstoff überzogen. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde noch eine mit Borten geschmückte Samtmütze darübergestülpt. Jetzt sind alle drei Teile in Riggisberg nach den neuesten Erkenntnissen analysiert, gereinigt und konserviert worden. Bevor dieses kostbare Objekt am Ende der Ausstellungssaison wieder an

seinen Ursprungsort zurückkehrt, können es die Besucher in Riggisberg betrachten.

Die Ausstellung dauert bis zum 1. November 1996. Sie ist täglich geöffnet von 14.00 bis 17.30 Uhr. Mit der Eintrittskarte wird eine im Preis eingeschlossene Handliste der Exponate

abgegeben. Sie enthält, nebst dem Beschrieb aller 55 Exponate, einen kunsthistorischen Abriss sowie einen Kommentar zur Technik der Samtweberei. Ebenso wird für Fr. 8.– eine Sammlung von 10 Karten angeboten, auf denen die schönsten Samte abgebildet sind. CGF

Ausstellungen im Textilmuseum St. Gallen

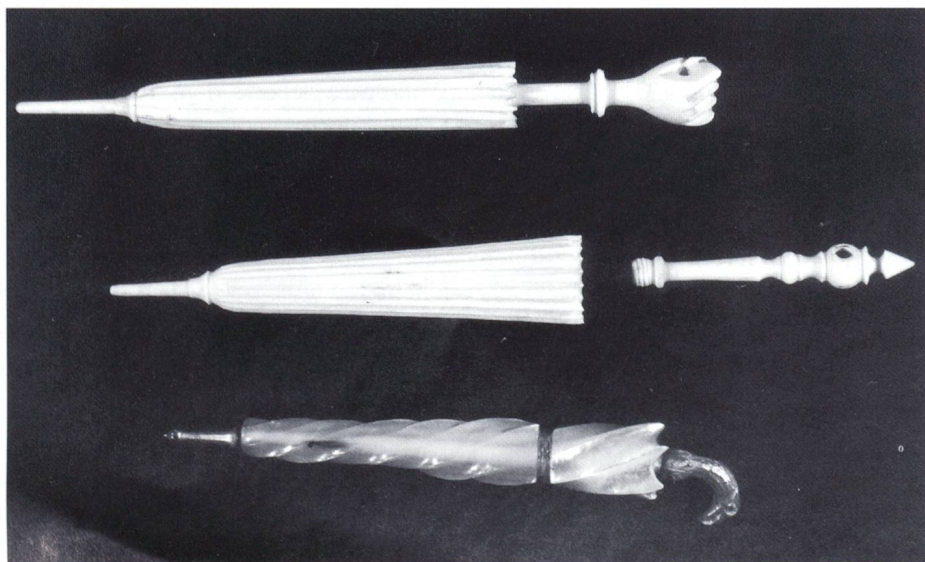
Ein Blick auf den Veranstaltungskalender des Textilmuseums St. Gallen verspricht wiederum ein Jahr mit einem interessanten, abwechslungsreichen Programm. Die einmalige Handarbeitsgeräte-Sammlung der Zürcherin Hanni Zahner, 1993 dem Museum vergabt, ist als Dauerausstellung eingerichtet und ist allein schon ein Museumsbesuch wert. Im April wurde «Stickereiindustrie und Stickereientwurf um 1900 – Ostschweizer Maschinenarbeiten» eröffnet und Ende Mai wird die von Dr. Anne Wanner-Jean Richard eingerichtete Ausstellung «Muster und Zeichen» – Mustertücher vom 17. bis 20. Jahrhundert gezeigt. Gleichzeitig erscheint dazu mit demselben Titel der Sammlungskatalog zu den Beständen von Mustertüchern des Museums. Bis Mitte Oktober dieses Jahres ist die von Marianne Gächter-Weber präsentierte Ausstellung

«Anmut und Eleganz» zu sehen: Spitzen in der Damenmode von der Jahrhundertwende bis zu den 1960er Jahren. Für jede Robe war eine individuell gefertigte Figurine notwendig. Anhand einer kleinen Dokumentation ist ersichtlich, wie diese Figurinen in aufwendiger Handarbeit im hauseigenen Atelier entstanden sind. Zum Teil waren die gleichen Exponate bereits im Sommer 1995 in Dortmund in der Ausstellung «Spitze – Luxus zwischen Tradition und Avantgarde» (*mittex 5/1995, S. 46*) zu sehen. Dazu sind erstmals aus dem der Textildibliothek geschenkten Nachlass von Walter Niggli (1908–1990) Modezeichnungen ausgestellt. Es ist eine Auswahl aus den 7500 Originalen, die den Kleiderstil der grossen Couturiers von 1933 bis 1985 widerspiegeln. Die letztjährige Ausstellung «Stickereiindustrie und Stickereientwurf um



Anmut und Eleganz

1900» findet eine Fortsetzung mit Ostschweizer Maschinenarbeiten (bis 28. Februar 1997). Vom 15. Mai 96 werden erstmals, zusammen mit einem wissenschaftlichen Sammlungskatalog von Dr. Anne Wanner-Jean Richard, die Mustertücher aus den eigenen Beständen vorgestellt. Als letzte Ausstellung folgt dann von November 96 bis Oktober 97 «Zeit des Kaschmirschals». Auch in diesem Jahr werden wiederum Objekte im stilvollen Treppenhaus des Museums gezeigt: «Trepp-Auf-Trepp-Ab», Teppiche von Helen Blaser, Basel, im August/September. CGF



Die Sammlung Hanni Zahner

